

Nach Gfellers Wahl hört Gimmel auf

WORB Die Turbulenzen rund um die Wahlen gehen weiter. Jonathan Gimmel (SP) zieht sich nach dem verlorenen Kampf ums Gemeindepräsidium aus der Politik zurück. Er werde eine «Familienpause» einlegen, sagt er zum Verzicht aufs Gemeinderatsamt.

Der Schritt war absehbar: Jonathan Gimmel (SP) hat gestern bekannt gegeben, dass er trotz Wiederwahl in den Gemeinderat das Amt nicht antreten werde. Gimmel war als Herausforderer von Gemeindepräsident Niklaus Gfeller (EVP) in den Wahlkampf gestiegen. Trotz Unterstützung durch SP, FDP, SVP und des Worber Gewerbes schaffte er die Wahl nicht. «Dass es nach den Wahlen nicht zum ersehnten Neubeginn kommt, ist zwar eine Enttäuschung, als Herausforderer musste ich aber damit rechnen», sagte Gimmel an einer Medienorientierung. Über sein Wahlergebnis sei er aber «sportlich gefasst und dankbar».

«Meine Ziele und Prioritäten stehen im Widerspruch zur heutigen Situation.»

Gemeinderat Jonathan Gimmel

ihm die Zusammenarbeit mit ihm Mühe bereitet. Dass er die Wahl in den Gemeinderat nun nicht annimmt, überrascht deshalb nicht.

Neue Prioritäten

Gimmel führte gestern als Hauptgrund seines Verzichts nicht das zerrüttete Verhältnis zum Gemeindepräsidenten an. Er stellte den Rücktritt vielmehr als «eine Priorisierung» in seinem Leben dar. Die 10-jährige Tätigkeit als Worber Parlamentarier und 8 Jahre im Gemeinderat hätten viel Arbeit mit sich gebracht. Nun mache er «eine Familienpause», erklärte er. «Mit 41 Jahren will ich die Zeit nutzen, um unsere «Knöpfe» aufwachen zu sehen», sagte er mit einem Seitenblick auf Tochter Aline, die er an die Medienkonferenz mitgebracht hatte. Es war der einzige kurze Moment, in dem seine Stimme brüchig wurde und Emotionen spürbar waren.

Der abtretende Gemeinderat machte auch politische Gründe für seinen Verzicht verantwortlich – mit einem Seitenhieb auf Gfeller: «Ich bin für ein Wort an-



Rücktritt aus der Politik: Jonathan Gimmel will sich stärker seiner Familie widmen, hier mit Tochter Aline an der Medienkonferenz. Urs Bäumann

getreten, in dem die Probleme gemeistert werden und die Zukunft gestaltet wird. Meine Ziele und Prioritäten stehen damit im Widerspruch zur heutigen Situation.»

Konkrete Pläne für die Zukunft habe er nicht, sagte Gimmel. Er wies auf seine Engagements ausserhalb der Politik hin, so bei der Jugendarbeit und im Verwaltungsrat des Kunstmuseums Bern. Die Politik werde er weiterhin verfolgen: «Mein inneres Feuer für Worb flackert munter weiter. Wie lange die Pause dauert, wird sich zeigen.»

Gemeindepräsident Niklaus Gfeller wollte den Rücktritt Gimmels nicht kommentieren. Er habe keinen Einfluss darauf genommen, wer das Amt antrete und wer nicht. «Ich freue mich, mit denen zu starten, die dabei sind.» Herbert Rentsch

GEMEINDERAT WORB

SP-Sitz geht an Christoph Moser

Noch gibt es offene Fragen zum Worber Gemeinderat. Fest steht: Christoph Moser (SP) ersetzt Jonathan Gimmel. Ob Hanspeter Stoll (FDP), Guy Lanfranconi (FDP) und Peter Hubacher ihr Amt antreten, ist noch offen.



Christoph Moser wird neuer Gemeinderat.

Der SP-Sitz im Worber Gemeinderat ist seit gestern frei, weil Jonathan Gimmel sein Amt nicht antreten will (siehe Text oben). Auf dem ersten Ersatzplatz der SP-Liste steht Gemeinderat Jürg Kaufmann, einer der vier Gemeinderäte, die sich im Wahlkampf für Gimmel eingesetzt hatten. Kaufmann wurde nicht wiedergewählt, die SP hatte einen Sitz verloren. «Ich werde ganz sicher nicht in den Gemeinderat zurückkehren», sagte Kauf-

mann gestern auf Anfrage. Nach Niklaus Gfellers Rede am Wahlsonntag sei ihm klar gewesen: «Ich mache meinen Job noch bis Ende Jahr, dann ist das Thema für mich erledigt.» Gfellers Worte über die Kollegialität sei noch der Tropfen gewesen, der das Fass zum Überlaufen gebracht habe. «Alles, was wir ihm vorgeworfen haben, machte er bisher weiter. Es ist sinnlos, wir kommen so nicht weiter.» Kaufmann bedauert zwar, dass er die Orts-

planungsrevision nicht weiterführen kann, die er mit dem Departement Planung von Niklaus Gfeller übernommen hatte. Aber: «Ich mag nun nicht mehr.»

Zweiter Ersatz ist Christoph Moser. Er stellt sich zur Verfügung. Über die Umstände, wie er in den Gemeinderat komme, sei er zwar nicht glücklich, so Moser. Doch er sei motiviert. «Ich machte nie ein Geheimnis daraus, dass ich Lust auf Exekutivverwaltung habe.» Die wiedergewählten Guy Lanfranconi (FDP), Hanspeter Stoll (FDP) und Peter Hubacher (SVP) haben mit Niklaus Gfeller je ein Gespräch geführt. Sie wollen am Montag bekannt geben, ob sie im Rat weitermachen. Hubacher: «Tendenziell werde ich im Rat bleiben.» hrh

STADT BERN IDEENWETTBEWERB

Träumen und Planen auf der Schützenmatte

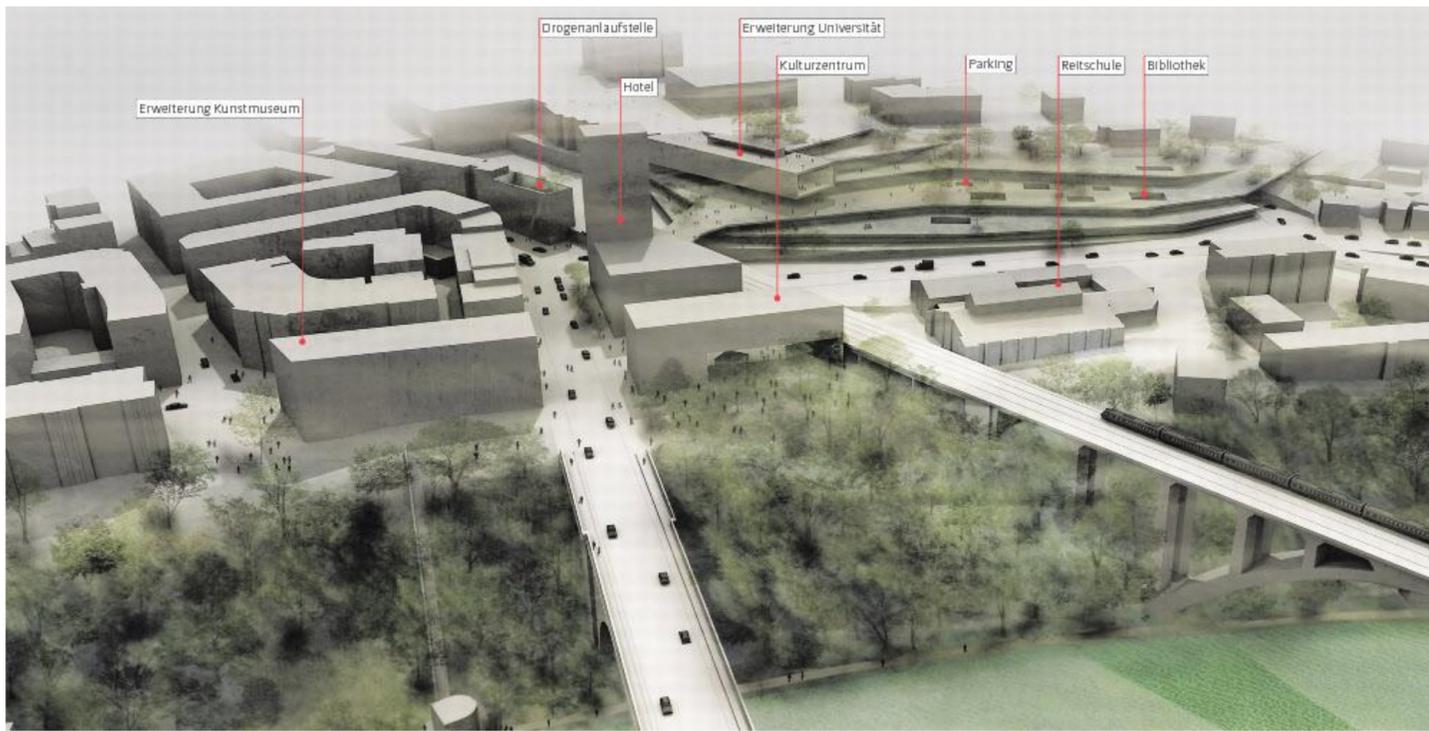
Im europäischen Ideenwettbewerb «Schindler Award» sind Visionen für die Berner Schützenmatte entstanden. In die städtische Planung, die seit Jahren vor sich hin dümpelt, fliessen die Ergebnisse aber nur als Impulse ein.

Die einen wollen ein Bürohochhaus. Andere wollen Wohnungen oder Grünfläche. Und dann gibt es jene, die warnen, hier und heute etwas im grossen Stil zu verändern – weil damit ein Ausbau des Bahnhofs in Nord-Ost-Richtung verbaut werden könnte. Auf der Schützenmatte prallen Dutzende Interessen aufeinander. Und mittendrin steht die Reitschule.

Um die möglichen Konflikte konnten sich jene Architekturstudenten aus ganz Europa scheeren, die am Gestaltungswettbewerb «Schindler Award» teilnahmen (siehe Kasten). Sie sollten einen «frischen Blick» auf die Schützenmatte werfen und zeigen, wie das Areal von Lorrainebrücke bis Uniterrasse auch aussehen könnte. Die Vorgaben waren offen: Schützenmatstrasse und die Stumpengleise durften gar gestrichen werden. Die Voraussetzungen: Die Reitschule bleibt, wo sie ist, und die Drogenanlaufstelle muss Platz haben. Unter diesen Bedingungen planten Teilnehmer die ganze Schützenmatte als Ort für Jugendkultur.

Das Siegerprojekt aus Berlin (siehe Bilder) ist eher nüchtern: mit einem Kulturzentrum, einem Hotelhochhaus und einem Erweiterungsbau des Kunstmuseums am Ort der heutigen Drogenanlaufstelle. Das Projekt sei visuell attraktiv, setze den Fokus auf die Reitschule und schaffe beim Kulturzentrum einen neuen Stadtplatz, lobte die Jury.

«Visionen, nicht umsetzbar» Was macht die Stadt, die die Aufwertung der Schützenmatte seit Jahren vor sich herschiebt, mit diesen Visionen? «Die Wettbewerbsteilnehmer hatten verein-



Von der Jury zum Sieger gewählt: Das Berliner Projekt «Enhance and Revitalize»: Freie Begegnungsfläche anstelle der Stumpengleise, ein Hochhaus mit Hotel, die Drogenanlaufstelle rückt Richtung Bahnhof, das Kunstmuseum wird erweitert.



Das Projekt «Bridging Barriers», ebenfalls aus Berlin, landete auf Rang 2. Es sieht vor, dass der Eisenbahnviadukt vom Boden her aufgefüllt und die neu entstandenen Räume genutzt werden. zvg



In dieser Drogenanlaufstelle gäbe es auch Platz für eine kulturelle Nutzung. Idee aus dem zweitplatzierten Projekt. zvg



Eine Gebäudeidee des Siegerprojekts: Das Kulturzentrum mit einem «City Window» am Ort der heutigen Schützenmatstrasse. zvg

30 Gartenarbeiter schaufeln, damit der FC Köniz kicken kann

LIEBEFELD Das Fussballfeld des FC Köniz wurde gestern für den Achtelfinal des Schweizer Cups gegen den FC Zürich vom Schnee befreit. Heute können die Arbeiter von vorne anfangen.

Schnee – etwa 600 Kubikmeter Weiss, das den Ball vom Rollen abhält.

Rollen müsse er aber, sagt OK-Präsident Rudolf Ruch. «Wir spielen. Davon bin ich felsenfest überzeugt.» Pause. Klar, garantieren könne er nichts. «Aber wir werden alles tun – auf Teufel

Sonntag, 14 Uhr, FC Köniz gegen FC Zürich, Schneeballschlacht. Und die Ersatzspieler bauen am Feldrand einen Schneemann. Total irre? Gestern Morgen er-

schien dies auf jeden Fall realistischer als ein Fussballspiel, wenn man den Sportplatz Liebefeld-Hessgut betrachtete. Auf dem Rasen lagen gut 10 Zentimeter



Zwei Gartenbauer schleppen eine Ladung Schnee auf einer Plache vom Fussballplatz. Andreas Blatter

komm raus – damit das Spiel stattfinden kann.»

Ein schöner Acker

Tatsächlich. Bereits am Mittag gleicht das Feld wieder mehr einem Fussballplatz als einer Langlaufloipe. Das Weiss ist fast weg, das Grün da, und 30 Gartenbauer sitzen bei einem Wienerli im Stadionbeizl. Den ganzen Morgen haben sie den Rasen freigeschaufelt. «Wir müssen vorsichtig sein», sagt ihr Chef Philipp Schmid. «Wir dürfen den Rasen nicht beschädigen.» Würden sie

mit schweren Maschinen auffahren, wäre er dahin. Handarbeit ist angesagt. Die Arbeiter legen die Schaufeln flach auf den Platz, schieben den Schnee quasi vom Rasen. Linie für Linie. Spuren hinterlassen sie dennoch. Der Rasen hat Löcher. Das sei ein Nachteil für den FC Köniz, meint Rudolf Ruch. «Wir spielen viele kurze Pässe, keinen Hausruckfussball.» Andererseits seien die Könizer an dieses Terrain gewohnt, anders als die Zürcher.

«Nach dem Spiel können wir auf dem Platz Kartoffeln setzen»,

witzelt Ruch. Das gäbe einen schönen Acker. Im Frühling müsse das Feld wohl saniert werden.

Zwei Bedingungen

Der Ball muss rollen, und der Platz darf keine Verletzungsfahr für die Spieler sein. Wenn beides gegeben ist, könne der Schiedsrichter anpfeifen, sagt Ruch. Wenn nicht, werde das Spiel auf Februar verschoben. «Das darf nicht passieren», sagt Ruch. So viel Zeit hätten sie schon investiert, allerlei aufgebaut, Sponsoren gesucht und so

weiter. «Eine Absage wäre eine Katastrophe für uns.» Auch finanziell: Der FC Köniz mache mit dem Spiel Gewinn, etwa mit Werbeeinnahmen und dem Ticketverkauf, sagt Rudolf Ruch. «Aber nur, wenn angepfeifen wird.» Sonst fallen viele Arbeiten im Februar erneut an. Dann sähe die Rechnung anders aus.

«Sobald das Spiel angepfeifen wird, weiss ich, dass alles funktioniert.» Jeder wisse, was er zu tun habe. Nur das Wetter könne noch einen Strich durch die Rechnung machen. «Wir nehmen es von

Minute zu Minute.» Vieles sei improvisiert. «Wenn man mit dem Rücken zur Wand steht, ist man am kreativsten.»

Sisyphus lässt grüssen

Kaum neigt sich die Arbeit dem Ende zu, beginnt es wieder zu schneien. «Das ist eine verdammte Sisyphusarbeit», sagt ein Gartenbauer und lacht. «Morgen können wir von vorne anfangen.» Gemäss Wetterbericht sollen noch bis zu 20 Zentimeter fallen, weiss ein anderer. Die beiden lassen sich die Laune nicht verderben. Auf

dem Weg zurück zur Platzmitte grölen sie das Lied nach, das über die Lautsprecher gespielt wird. Ihr Chef, Philipp Schmid, diskutiert derweil mit einem Platzwart, ob man den Schnee mit einer Dreieckbürste wegzutzen könnte. Sie wird sonst gebraucht, um die Borsten des Kunstrasens auf einem anderen Feld wieder aufzustellen. «Wir finden für fast alles eine Lösung», sagt Schmid. «Notfalls, wenn es weiter schneit, können wir den Schnee auch walzen.» Dann würde auf Weiss gespielt statt auf Grün. Dominik Galliker

SCHINDLER AWARD

Der Wettbewerb: Der Lifersteller Schindler schreibt den Schindler Award alle zwei Jahre aus: einen Architektur- und Ideenwettbewerb für die Gestaltung eines städtischen Raums. Eine Jury mit Architekten, Stadtplanern und Behindertenvertretern hat in diesem Jahr 10 Teams nominiert. Sie wurden ausgewählt aus 113 Projekten, eingereicht von 1100 Studenten oder Teams von europäischen Architekturhochschulen. In den letzten Jahren ging es um Areale in Brüssel, Paris, Wien und Berlin. Die Aufgabe: Die Teilnehmer waren aufgefordert, Vorschläge für die Neubelebung der Schützenmatte und die Verbesserung der Anbindung an die Quartiere

und die Aare-Landschaft einzurichten. Gefragt waren eine barrierefreie Architektur und «verdichtetes Bauen». Voraussetzung war, dass «verschiedene im Gebiet lebende Kultur- und Randgruppen» integriert werden. Die Sieger: Gestern Abend wurden die Siegerprojekte im Zentrum Paul Klee geehrt. Der erste Preis und damit 5000 Euro gehen an drei Studenten der Technischen Universität Berlin mit dem Projekt «Enhance and Revitalize» (siehe Bilder und Haupttext). Rang 2 (Projekt «Bridging Barriers») geht auch an ein Trio der TU Berlin. In der Kategorie Hochschule gewann die belgische Sint-Lucas-Universität (25 000 Euro). wrs

Advertisement for Möbel Hubacher featuring a large 'ausverkauf' (sale) banner with 'Zusätzlich 15% + 15% Rabatt' and 'Diesen Sonntag offen von 10.00 bis 17.00 Uhr'.